Großkraftwerk Mannheim Aktiengesellschaft

Sitz der Verwaltung: (17a) Mannheim-Neckarau, Plinaustr. 12

Drahtanschrift: Grosskraftwerk Mannheim.

Fernruf: Sammelnummer 489 51.

Bankverbindungen: Allgemeine Bankgesellschaft, Mannheim; Badische Bank, Mannheim; Badische Kommunale Landesbank, Mannheim; Landeszentralbank von Württemberg-Baden, Mannheim; Städt. Sparkasse, Mannheim; Südwestbank, Mannheim.

Postscheckkonto: Karlsruhe 751 94.

Gründung: Die Gründung erfolgte am 8. November 1921.

Zweck: Bau und Betrieb eines Großkraftwerkes, das insbesondere den in den Absatzgebieten der Stammaktionäre benötigten elektrischen Strom möglichst wirtschaftlich erzeugen soll. Die Gesellschaft ist berechtigt, gleichartige oder verwandte Unternehmungen zu errichten und zu erwerben, zu pachten und sich an solchen zu beteiligen und Strom aus anderen Kraftwerken zu beziehen. Die Gesellschaft verpflichtet sich, den in ihrem Großkraftwerk erzeugten und von anderen Werken bezogenen Strom den Stammaktionären zu den Selbstkosten zu überlassen. Zu den Selbstkosten gehören auch die Gewinnanteile auf Aktien.

Vorstand: Gen.-Dir. Dr.-Ing. e. h. Dr. Fritz Marguerre, Baden-Baden, Vorsitz; Dir. Dipl.-Ing. Gustav Frhr. v. Liebenstein, Mannheim; Dir. Kaufmann Konrad Wimmer, Mannheim.

Aufsichtsrat: Oberbürgermeister Dr. Fritz Cahn-Garnier, Mannheim, Vorsitz; Oberreg.-Präsident Franz Bögler, Neustadt/Haardt, stellv. Vorsitz; Oberbürgermeister Valentin Bauer, Ludwigshafen (Rhein); Oberbaurat Direktor Rudolf Fettweis, Karlsruhe (Baden); Stadtrat Karl Hettinger, Mannheim; Reichsfinanzmin. a. D. Finanzminister Dr. Heinrich Köhler, Karlsruhe (Baden) †; Stadtrat Reg.-Direktor August Kuhn, Mannheim; Stadtrat Redakteur Herbert Müller, Ludwigshafen (Rhein); Direktor Wilhelm Peter, Ludwigshafen (Rhein); Oberbaudirektor Dipl.-Ing. Friedrich Schraeder, Mannheim; Direktor Friedrich Staufer, Ludwigshafen (Rhein); 1. Bürgermeister Jakob Trumpfheller, Mannheim.

Abschlußprüfer: Süddeutsche Revisions- und Treuhand-Aktien-Gesellschaft, Mannheim.

Geschäftsjahr: 1. April bis 31. März.

Stimmrecht der Aktien in der H.-V.:
Je nom. RM 1 000.— = 1 Stimme.

Reingewinnverwendung: 1. Zur Abführung von mindestens 5% an den gesetzlichen Reservefonds (bis 10% des Aktienkapitals); 2. zur Zahlung einer ordentlichen Dividende bis zu 7% an die Stammaktien.

Aufbau und Entwicklung

Die „Grosskraftwerk Mannheim A.-G.“ wurde am 8. November 1921 gegründet mit einem Gründungskapital von M 30 000 000.—. Gründer der Gesellschaft sind die Stadtgemeinde Mannheim, die „Pfalzwerke A.-G.“, Ludwigshafen (Rhein), die „Badische Landeselektrizitätsversorgung A.-G.“ (jetzt „Badenwerk A.-G.“) in Karlsruhe, die „Neckar-A.-G.“ in Stuttgart und die „Rhein-Haardtbahn-Gesellschaft“ in Mannheim. In die technische Durchführung der Bauten griff die Ruhrbesetzung schwer störend ein. Verschlimmert wurde die Lage noch, als infolge der Besetzung des Rheinhafens die Benutzung des Anschlußgleises auf längere Zeit unmöglich wurde. Wesentliche Verzögerungen in der Fertigstellung des Werkes waren die Folge, und nur durch große Anstrengungen ist es gelungen, die vollständige Inbetriebsetzung Ende 1923 herbeizuführen. Auch die Finanzierungsschwierigkeiten waren nicht gering.

1926: Aufnahme einer Amerikanleihe in Höhe von Dollar 1 750 000.— zwecks Erstellung einer Höchstdruckkesselanlage von 100 Atm. und Aufstellung weiterer Turbinen für den rasch steigenden Stromabsatz.

1928: Abschluß eines Stromlieferungsvertrages mit der „Elektrizitätswerk Rheinhessen A.-G.“, Worms.

1929/30: Inbetriebnahme eines dritten Höchstdruckkessels.

1931/32: Erstmals Gesamtzeugung durch Hochdruckanlage, deren günstiges Ergebnis den steigenden Einfluß des Verbrauchsrückganges auf die Strompreise mehr als ausgleichen konnte.

1933/34: Die zunehmende Belastung der Erzeugungsanlagen machte die Anschaffung einer weiteren Hochdruck-Vorschaltturbine erforderlich. Zwecks Errichtung einer Kolonie von Eigenheimen mit Gärten für Betriebsangehörige gründete die Gesellschaft die „Elektro-Siedlung Gemeinnützige Baugesellschaft m.b.H.“.

1934/35: In Betrieb genommen wurde eine weitere Kohlenmühle und eine Hochdruck-Vorschaltturbine. Die Eigenheimkolonie im Umfang von 17 Doppelwohnhäusern wurde im Oktober 1934 bezogen.

1935/36: Erstellung eines vierten Höchstdruckkessels.

1936/37: Inbetriebnahme einer neuen Mitteldruckturbine sowie einer zweiten Kohlentrocknungsanlage. Errichtung eines neuen Materiallagers. Auswechslung eines 100-kV-Transformators gegen einen Großtransformator und einer älteren Kohlenverladebrücke gegen eine neue Kabelkrananlage.

1939/40: Zur Finanzierung der Erweiterungs- und Ersatzbauten Begebung einer 5% Anleihe von RM 10 000 000.— mit 20jähriger Laufzeit unter gleichzeitiger Kündigung der 6% Kohlenwertanleihe und der aus der Umwandlung von Dollarbonds entstandenen 5% RM-Schuldverschreibungen.

1940/41: Inbetriebnahme eines Zusatzkraftwerkes.

1943/44: Größerer Fliegerschaden in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres, der hauptsächlich die gesamte Büroeinrichtung der Verwaltung und einen Raum des Ersatzteillagers umfaßte.

1944/45: Durch weitere Flieger- und Kriegsschäden wurde in der Hauptsache die zentrale Mahlanlage in Mitleidenschaft gezogen.

RM 14 000 000.— 4%ige Teilschuldverschreibungen wurden am 1. Oktober 1944 zum Kurs von 102% ausgegeben. Dabei wurden RM 9 640 000.— der bereits auf den 1. April 1945 gekündigten 5%igen Teilschuldverschreibungen von 1940 umgetauscht. Die neuen Stücke haben eine Laufzeit von 30 Jahren und sind innerhalb der ersten fünf Jahre unkündbar. Die neue Anleihe ist gesichert durch drei Gesamtgrundschulden über RM 2 111 729.40, RM 8 088 270.60 und RM 3 800 000.— auf die gesamten Betriebsgrundstücke der Gesellschaft.

1945/46: Infolge fast vollständigen Ausfalles der Industrie und Zerstörung vieler Verbindungsleitungen war die Belastung des Werkes in den letzten Märztagen 1945 auf ein Minimum herabgesunken. Die erste Aufgabe war die Wiederherstellung aller Anschlüsse und die Heranschaffung von Kohle. Nachdem die Verbindungen zum Ruhrgebiet unterbrochen und die in Mannheim lagernden Kohlen aufgebraucht waren, trat ein mehrmonatiger Stillstand ein. Nach Wiederherstellung der Verbindungsleitungen wurde der verhältnismäßig geringe Bedarf der Stromabnehmer aus den Wasserkraften gedeckt. Im November 1945 konnte das Werk wieder anfahren.

Die 1940/41 in Betrieb gekommene, halb versenkt erbaute Anlage „Werk Fritz“ wurde zur Demontage und Ablieferung bestimmt. Da diese Anlage den wirtschaftlichsten Teil des Werkes darstellte, bedeutet diese Wegnahme für die Gesellschaft einen schweren Schlag.

1946/47: Die Leistungsfähigkeit der Anlage war einerseits infolge der Reparaturanfälligkeit durch die jahrelange Überbeanspruchung, andererseits durch den gänzlichen Ausfall des für Reparationszwecke abzubauenen unterirdischen 32-MW-Werkes „Werk Fritz“ stark gemindert. Trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten wurde mit allen Mitteln die Wiederinstandsetzung und die Fertigstellung der Neubauten aus der Kriegszeit betrieben. Hierdurch konnte der 150-t/h-Höchstdruckkessel und ein 24-MW-Maschinensatz einschließlich der entsprechenden Gebäude dem Dauerbetrieb übergeben werden. In Betrieb gesetzt wurde weiter ein Mühlenatz und eine Vorschaltmaschine mit 12,6 MW Leistung.